

Eine neue Heimat für 48 Menschen

Das Domi-Projekt in der Trierer Riverisstraße steht vor dem Abschluss. Warum der Einzug für die 48 neuen Bewohner auch mit Wehmut verbunden ist.

VON RAINER NEUBERT

TRIER-KÜRENZ Was lange währt, wird endlich gut. Mit kleinen Einschränkungen gilt diese Redensart auch für das Wohnprojekt Domi in der Riverisstraße. Domi lässt sich aus dem Lateinischen mit „Zuhause“ oder „daheim“ übersetzen. Im Juni sind dort die letzten von insgesamt 48 Bewohnern eingezogen. „Wir sind sehr zufrieden, auch wenn noch einige Kleinigkeiten zu regeln sind“, sagt Jacques Kling. Er ist als Mittelsmann Ansprechpartner für die Sinti-Großfamilie, deren Geschichte am Grüneberg 180 Jahre zurückreicht.

Seit den 1960er Jahren lebte die Familie in einer Reihensiedlung, von der in den vergangenen Jahren bereits einige Gebäude abgerissen wurden. Der Sperrmüll, der sich vor den nun leer stehenden Häusern im Norden der Siedlung türmt, zeugt davon, dass auch dort bald die Abrissbagger anrücken werden. Kling: „Die Gebäude sind zum größten Teil ausgeräumt. Die Stadt hat uns zugesichert, dass die Abfuhr des Sperrmülls in den kommenden Tagen endlich passieren wird.“



Das Wohnprojekt Domi in der Riverisstraße ist nahezu fertig. Die Bewohner sind bereits eingezogen. FOTO: RAINER NEUBERT

Bereits 1997 hatte der Trierer Stadtrat das Ende der Siedlung beschlossen, weil sich eine Sanierung der Gebäude nicht lohnte. Bis auf 60 Bewohner, die sich wehrten, gaben alle ihre Wohnungen auf. Das Versprechen des damaligen Sozialdezernenten Georg Bernarding, für die Großfamilie einen Neubau zu

errichten, in den sie gemeinsam umziehen kann, wurde erst jetzt realisiert – 26 Jahre später. Bis dahin hatten die Bewohner ihre Wohnungen überwiegend selbst in Schuss gehalten.

„Das ist unsere Heimat“, sagt Jacques Kling, „deshalb bleibt nach dem Umzug Wehmut, auch wenn

die Wohnqualität in dem neuen Gebäude natürlich deutlich besser ist.“ Er vermeide es, zu den alten Gebäuden zu gehen, obwohl diese nur wenige hundert Meter entfernt lägen. „Das tut mir einfach zu weh.“

Der Neubau neben der alten Grüneberg-Turnhalle bietet 17 geförderte Wohnungen mit Größen

zwischen 59 und 90 Quadratmetern. Im August 2021 war mit dem Bau begonnen worden. Bis auf die Außenanlagen ist er nun fertig. „Diese Arbeiten konnten erst nach der gerade erfolgten Haushaltsgenehmigung ausgeschrieben werden“, sagt Rathausprecher Michael Schmitz. „Es geht um die Bepflanzung rundherum. Die wird im Oktober gemacht.“

Das dreigeschossige Gebäude – die Gesamtkosten für das Projekt liegen bei etwa sechs Millionen Euro – ist nach den aktuellsten Energiestandards errichtet worden. Geheizt wird mit einer Luft-Wärme-Pumpe in Kombination mit einer Photovoltaik-Anlage. Weil vor dem Bau eine ehemalige Müllgrube ausgehoben werden musste, verfügt das Haus über Kellerräume und eine Tiefgarage.

Die neuen Bewohner waren in die Planung eingebunden. „Die Personen der Stadtverwaltung, die unmittelbar in das Projekt involviert waren, haben das sehr gut gemacht“, lobt Kling. Jetzt seien nur noch einige Kleinigkeiten zu regeln.

Im Laufe des Sommers sollen die jetzt leerstehenden Gebäude abgerissen werden, heißt es aus dem Rathaus. Das Gelände ist als Erweiterungsfläche für den Energie- und Technik-Park der Stadtwerke vorgesehen. Für den Bereich am Grüneberg um das Domi-Projekt gibt es inzwischen Ideenskizzen für ein neues Wohngebiet mit zehn weiteren Mehrfamilienhäusern. Einen Bebauungsplan dafür gibt es allerdings noch nicht.

Auch deshalb ist der Druck bei der Stadt derzeit nicht groß, ebenfalls die letzten beiden der alten Häuser der Riverisiedlung abreißen zu müssen. Dort wohnt eine Familie, die nicht in den Domi-Komplex einziehen wollte. „Die Stadtverwaltung steht in enger Abstimmung mit den Familien“, sagt dazu Rathausprecher Schmitz.

Einen Zeitplan für die Räumung und den Abriss dieser Gebäude gebe es nicht. Sozialdezernentin Elvira Garbes hatte bereits beim Start des Domi-Projekts betont, dass niemand „zwangsumgesiedelt“ werde. Ende 2022 hieß es dann, zwischenzeitlich sei in Abstimmung mit den Bewohnern eine alternative Fläche für ein potenzielles Gebäude gefunden worden, das nicht weit entfernt vom derzeitigen Standort liege.

MEINUNG

Ende gut, fast alles gut

Fast geräuschlos findet die einst heftige Diskussion um die Zukunft der Riverisstraße ihren Abschluss. Die Bewohner sind in den Neubau umgezogen. Zwar schweren Herzens. Aber spätestens, wenn es im Herbst wieder kälter wird und die Vorzüge einer energieeffizienten Fußbodenheizung im Neubau deutlich werden, sollte der Abschied von den alten Häusern, die jahrzehntelang Heimat waren, leichter fallen.

Es ist die besondere Geschichte der Sinti-Familien, die dort lebten und leben, die das Thema so sensibel macht. Die Deportation durch die Nazis und die Rückkehr der wenigen Überlebenden nach dem Ende der Schreckensherrschaft ist bis heute unweigerlich mit der Siedlung am Grüneberg verbunden.

Umso unverständlicher ist in der Rückschau das Agieren einer Mehrheit des Trierer Stadtrats 1997 und des damaligen Stadtverstands. Nur der massive Protest, der nicht nur von den Bewohnern der Riverisstraße getragen wurde, hat vor 25 Jahren verhindert, dass der enge Familienverbund durch Umsiedlung zerrissen wurde.

Dem damaligen Ortsvorsteher Bernd Michels ist es zu verdanken, dass Sinti und Stadtverwaltung 2017 zu versöhnlichen Gesprächen zusammenkamen. 2020 stimmte der Stadtrat für den Neubau neben der alten Turnhalle, der nun umgesetzt ist.

Eine Familie, die nicht in den Domi-Komplex einziehen wollte, lebt noch in zwei alten Häusern. Aber auch für sie zeichnet sich eine Lösung ab. Das ist gut so. r.neubert@volksfreund.de



RAINER NEUBERT

Anzeige

Interesse an Zinserträgen?

- Festgeld ab 100.000 €
- Laufzeit 1–12 Monate
- Guthaben-Zinssätze bis 3,6 % p.a.

Sprechen Sie uns an – Auf Wunsch beraten wir Sie gerne bei Ihnen zu Hause. Ansprechpartner/in:

Frau Christiane Probst, Tel.: +352 26198-395, christiane.probst@nordlux-vm.lu
Herr Andreas Müller, Tel.: +352 26198-730, andreas.mueller@nordlux-vm.lu

Nordlux Vermögensmanagement S.A.
23 a, rue Edmond Reuter
L-5326 CONTERN
www.nordlux-vm.lu

Nordlux
Vermögensmanagement

Die Nordlux Vermögensmanagement S.A. ist ein Finanzinstitut unter luxemburgischer Finanzaufsicht. Das Konto wird wahlweise bei einem deutschen Bankinstitut mit sehr gutem Rating und Einlagensicherung über den Einlagensicherungsfonds des Bundesverbandes deutscher Banken pro Privatkunde in Höhe v. max. 5 Mio. € oder einem Luxemburger Bankinstitut bester Bonität geführt.

INFO

Die Geschichte der Riverisiedlung

Seit 180 Jahren leben die Sinti-Familien in der Riverisstraße in Kürenz. Vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus mussten die Menschen viel Leid ertragen. Die Überlebenden der Deportation durch die Nazis kamen nach Kriegsende zurück an den Grüneberg.

In den 1960ern errichtete die Stadt dort die Riverisiedlung. In den 60 Wohnungen lebten damals knapp 200 Menschen. 1997 beschloss der Stadtrat den Abriss der städtischen Häuser. Argument:

Die Bausubstanz sei so schlecht, dass sich die Sanierung nicht mehr lohne. Viele der Bewohner zogen aus.

Seit Ende der 1990er Jahre finanzierte die Stadt nur noch absolut notwendige Reparaturarbeiten. Leer stehende Häuser wurden abgerissen. 2020 stimmte der Stadtrat für den nun fertigen Neubau Domi neben der alten Turnhalle.

Eine Gedenkveranstaltung anlässlich des europäischen Holocaust-Gedenktags beginnt am Mittwoch, 2. August, um 11 Uhr am Mahnmahl der Trierer Sinti und Roma hinter dem Dom in Trier.

Eilantrag gegen Umbenennung des Bischof-Stein-Platzes erfolglos

Das Verwaltungsgericht Trier hat den Eilantrag von CDU-Ratsmitglied Thomas Albrecht abgelehnt. Aber das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

TRIER (rm.) Der Platz Windstraße/Hinter dem Dom heißt seit September 2011 Bischof-Stein-Platz. Aufgrund der Ergebnisse einer Untersuchung der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexueller Missbrauchs im Bistum Trier beschloss der Trierer Stadtrat am 1. Februar 2023 unter anderem, den Platz erneut umzubenennen. Der Ortsbeirat Mitte-Gartenfeld solle einen Namensvorschlag erarbeiten, das Umbenennungsverfahren werde auf Basis des neuen Namens anschließend auf der Grundlage einer Stadtratsvorlage durchgeführt. Der Ortsbeirat fasste daraufhin den Beschluss, den Platz erneut in Windstraße/Hinter dem Dom umzubenennen. Entgegen der gleichlautenden Beschlussvorlage beschloss der Stadtrat am 5. Juli jedoch aufgrund eines Änderungsantrags die Umbenennung des Platzes in Platz der Menschenwürde.

Damit zeigte sich CDU-Ratsmitglied Thomas Albrecht nicht einverstanden. Er erhob vor dem Verwaltungsgericht Klage gegen den Stadtrat sowie gegen den Oberbürgermeister und suchte gleichzeitig um einstweiligen Rechtsschutz nach.

Die Stadt blies daraufhin die Anbringung der neuen Straßenschilder kurzfristig ab. Das war vor drei Wochen.

Wie am gestrigen Dienstag, 1. August, bekannt wurde, haben die Richter der 7. Kammer den Eilantrag abgelehnt, da dieser bereits unzulässig sei. Dem Antragsteller fehle die erforderliche Antragsbefugnis, da eine Verletzung seiner organ-schaftlichen Rechte als Stadtratsmitglied nach jeder Betrachtungsweise offensichtlich und eindeutig ausgeschlossen sei. Es komme hier nicht darauf an, ob die beanstandeten Vorgänge objektiv rechtswidrig seien, denn allein durch eine solche objektive Rechtswidrigkeit würden nämlich die organ-schaft-

lichen Rechte eines Ratsmitglieds nicht tangiert. Er habe aufgrund seiner Stellung als Stadtratsmitglied insbesondere keinen Anspruch darauf, nur an rechtmäßigen Beschlüssen mitzuwirken.

Auch unklare und missverständliche Beschlussvorlagen beeinträchtigen die Mitwirkungsrechte des Antragstellers nicht ohne Weiteres, da er im Rahmen seiner Willensbildung die Möglichkeit habe zu entscheiden, ob ein Beschlussvorschlag beziehungsweise seine Begründung hinreichend klar und unmissverständlich sei.

Im Übrigen sei die Beschlussvorlage zum Beschluss vom 1. Februar entgegen der Auffassung des Antragstellers offenkundig weder unklar noch missverständlich, denn die hier gewählte Formulierung stelle klar, dass der Ortsbeirat nicht abschließend über die Umbenennung entscheiden sollte.

Dem Antragsteller wäre es im Hinblick auf das gerügte Fehlen eindeutiger Regelungen ohne Weiteres

möglich gewesen, auf eine entsprechende Klarstellung hinzuwirken oder den Beschlussvorschlag mangels Eindeutigkeit abzulehnen. Da im Zuge des Umbenennungsverfahrens und durch die Umbenennung als solche keine organ-schaftlichen Rechte des Antragstellers verletzt worden seien, habe er auch keinen Anspruch darauf, den Vollzug des Umbenennungsbeschlusses zu verhindern.

Schließlich sei auch nicht ersichtlich, dass die begehrten vorläufigen Feststellungen und die Unter-sagung der Vornahme der Umbenennung zur Sicherung der geltend gemachten Rechte erforderlich wären. Insbesondere könnte der Vollzug des Umbenennungsbeschlusses ohne Weiteres rückgängig gemacht werden.

Gegen die Entscheidung steht den Beteiligten innerhalb von zwei Wo-

chen die Beschwerde an das Ober-verwaltungsgericht Rheinland-Pfalz zu.

Wie reagiert Thomas Albrecht? Der TV erreichte ihn telefonisch im Urlaub: „Ich weiß erst seit wenigen Minuten von der Entscheidung des Verwaltungsgerichts und bin sehr enttäuscht. Ich muss sie noch genau prüfen. Aber voraussichtlich werde ich keine Rechtsmittel einlegen.“ Albrecht stellte klar, dass es ihm nicht um den Namen des Platzes gehe, sondern um die Rechte von Ortsbeiräten. Er sei nach wie vor der Auffassung, dass sich der Stadtrat nicht einfach über den Benennungs-vorschlag des Ortsbeirates Trier-Mitte/Gartenfeld hätte hinwegsetzen dürfen. Er hält es „durchaus für möglich, dass – wenn mir als Stadtratsmitglied die Klagebefugnis fehlt – dann eben der Ortsbeirat vors Verwaltungsgericht zieht“.

(VG Trier, Beschluss vom 25. Juli 2023 - 7 L 2485/23)



Das Schild bleibt erst mal hängen: Noch ist unklar, ob und wann die Umbenennung des Bischof-Stein-Platzes kommt. FOTO: ROLAND MORGEN